# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

45ster Jahrgang.




№ 60. 1847.

Ratibor, Mittwoch den 28. Juli.


## Meine Ewigkeit.

(Eingesandt.)

An Freundes Hand eilt' ich auf Sturmes Flügeln
Die Nacht der Ruh auf lange Zeit zu meiden;
Der Bach, der Hain, die Flur, sie lacht in Freuden,
Und Wonne quoll auf Bergen rings und Hügeln!

Im Perlenthau sah ich den Wurm sich spiegeln,
Im All' nur Lieb — vernichtet alles Leiden. —
Soll ich allein von Lieb' und Hoffen scheiden?
Das Felsthor meines Glücks sich nicht entriegeln?

Die Vorzeit sang in Götter-Melodieen
Der Frauen Lob, — von Göttinnen und Feen,
In allen Himmeln prangten heil'ge Frauen. —
Doch mein Gebet grüßt — einzig nur Marien!
Mag Mond und Stern — das All' in Trümmer gehen,
Im Trümmer-Chaos werd' Marie ich schauen. —

---

## Naturgeschichte des Ehemanns.

### Der Ehemann als Kleinigkeitskrämer.

(Fortsetzung.)

— Ja, ja, ja! Man hat einen Topf, man hat deren zehn, wenn Du willst, und nun laß mich in Ruhe!

— Nach zehn Töpfen frage ich nicht; ich frage nur nach einem. Der ist nicht theuer. Man kauft jetzt sehr niedliche Tassen und gar nicht theure Milchtöpfe mit Reliefs. Ich habe bereits um einen gehandelt; er kostet zwölf Kreuzer. Ich werde Dir sagen, wo Du ihn kaufen kannst. Aber die Butter ist heute schlechter als je! Wie theuer bezahlst Du diese Butter, mein Kind?

— Ich weiß es nicht.

— Wie? Das weißt Du nicht?

— Das Mädchen kauft sie.

— Aber ich setze voraus, daß Du mit dem Mädchen abrechnest?

— Ohne Zweifel! . . . Ach, sie kostet vierundzwanzig Kreuzer, ich erinnere mich . . .

— Du bist dessen nicht gewiß. Jeanette! Jeanette!

Das Mädchen erscheint mit sehr verdrießlicher Miene.

— Wie theuer ist diese Butter, Jeanette?

— Vierundzwanzig Kreuzer mein Herr.

— Das Pfund?

— Wie? Das Viertelpfund gewiß nicht!

— Ich denke mir wohl, daß das Viertelpfund nicht so viel kostet; aber es könnte doch der Kilo sein.

— Was ist das ein Kilo?

— Kilo habe ich gesagt! Das ist französisches Maaß. Du solltest doch nach dem Kilo rechnen können! Kurz, die Butter ist zu theuer für das Geld. Vorgestern beim Frühstück aß ich Butter bei einem meiner Freunde, der zweiundzwanzig Kreuzer giebt, obgleich sie besser ist.

— Der Herr haben also Ihren Freund nach dem Preise gefragt?

— Weshalb nicht?

Jeanette will sich entfernen; unser Ehemann hält sie zurück.

— Was ißt Du zum Frühstück, Jeanette?

— Den Rest vom Hammelfleisch, mein Herr.

— Ah! . . . blieb nicht vorgestern vom Rindfleische noch ein Rest?

— Gewiß; aber von diesem Rest ist längst nichts mehr übrig.

Das Mädchen entfernt sich, während unser Herr vor sich hin murmelt:

— Es scheint mir doch, als ob von jenem Rest noch Etwas übrig sein könnte!

Wenn der Augenblick kommt, wo man das Zimmer reinigt, befindet er sich immer dicht vor dem Besen des Dienstmädchens. Er will sich mit eignen Augen überzeugen, ob sie nicht in irgend einem Winkel Staub läßt, ob sie jedes Meubel rein abgeputzt hat. Das Mädchen, welches dergleichen nicht leiden kann, hat die Gewohnheit, ihren Besen nirgends anders, als zwischen den Füßen ihres Inspicienten abzustäuben.

Wenn er mit seiner Frau ausgeht, prüft er zuvor alle Einzelheiten ihrer Toilette.

— Du willst dies Kleid anziehen?

— Ja, mein Lieber.

— Es steht Dir nicht zum Besten an der Taille . . . wie, Du nimmst Deinen Lilahut.

— Ist er nicht hübsch genug?

— O ja, . . . aber ich liebe das Bouquet nicht, welches darauf steckt . . . Mein Gott, Du hast ja die Spitzen an Deinem Shawl abgetrennt. Warum das?

— Weil sie für den Shawl, der schon ein wenig altert, zu schön sind.

— Ich versichere Dich, daß er mit den Spitzen weit besser aussah.

Madame beginnt, Dank den Einwürfen ihres Mannes, ihre Toilette noch ein Mal und nimmt sich zuweilen sogar vor, gar nicht mehr mit ihm auszugehen, weil er ihr jedes Mal vorher die Laune verdirbt.

Die junge Frau hat ihrem Gemahl gesagt, daß sie sich zwei oder drei Sommerkleider kaufen möchte. Er hat nichts darauf erwiedert; andern Morgens aber kommt er nach Hause und bringt den Stoff zu drei Kleidern mit, welchen er für seine Frau gekauft hat.

— Ich hoffe, daß ich galant bin! sagt er und überreicht ihr das Geschenk.

Um ihrem Manne nicht wehe zu thun, nimmt Madame eine sehr zufriedene Miene an, obgleich die Kleider die er für sie gekauft hat, gar nicht nach ihrem Geschmack sind. Sie liebt weder dieses Muster noch diese Farbe. Sie wünscht, daß sie nur schon verbraucht sein möchten, um dann andere kaufen zu dürfen. Wenn sie die Kleider selbst gekauft hätte, würde sie dieselben hübscher ausgewählt und gewiß nicht so theuer bezahlt haben.

Kurz vor dem Diner wird unser Kleinigkeitskrämer sicher nicht verfehlen, in der Küche herumzustöbern. Er deckt die Kasserolle und Töpfe auf; er kostet die Ragouts; er ruft die Köchin herbei, die er ungemein gründlich examinirt.

— Köchin, was ist dies?

— Ein Hühnerfricassée, mein Herr.

— Hast Du auch die Champignons nicht daran vergessen?

— Gewiß nicht.

— Sonderbar ich finde keine . . . Ah ja, jetzt sehe ich einige . . . Haben wir heute Fleischsuppe?

— Ja; sehen Sie nicht den Topf an dem Feuer?

— Ganz recht . . . Aber Du giebst zu viel Gemüse in den Topf, das schadet der Fleischbrühe. Wie viel Möhren thust Du in den Topf?

— Mein Gott, wie kann ich das so genau wissen? Ich thue hinein was man mir giebt. Soll ich die Möhren jetzt nachzählen?

— Warum nicht? Ich wette, Du hast wenigstens sechs hineingegeben.

Unser Kleinigkeitskrämer deckt den Topf auf, guckt hinein

und sondirt die Anzahl der Möhren. Die Köchin aber, höchlich darüber entrüstet, daß man ihr fortwährend ins Handwerk pfuscht, hat nicht übel Lust, ihm einen Scheuerlappen an den Rock zu heften.

Während des Diners macht er die Bemerkung, daß die Köchin eine rothe Nase hat, daß seine Frau ihre Serviette, anstatt mit zwei nur mit einer Nadel befestigt, und daß sein Kater einen dicken Bauch hat.

Abends wenn Gesellschaft kommt, schilt er das Dienstmädchen, wenn Jemand seine Füße nicht auf dem Strohteller gereinigt hat. Er giebt genau Acht, wie viel Zucker man in die Tasse wirft. Will eine Dame Hut und Shawl ablegen, so nimmt er beides in Empfang und sagt:

— Sein Sie ganz ruhig, ich bringe alles in Sicherheit. Wenn sie fortgehen, dürfen Sie es nur von mir zurückfordern.

Und wenn dann die Dame ihren Shawl zurückverlangt, macht man die Entdeckung, daß die Katze sich auf demselben vergessen hat, weil unser Ehemann, der Alles besser machen will, als ein Anderer, den Shawl in ein Zimmer getragen hat, in welches Niemand hinein kommt, ausgenommen die Katze.

(Fortsetzung folgt.)

## Lokales.

Ratibor den 26. Juli 1847.

### I.

Die Klage, daß Gegenstände, welche an sich zum Marktverkehr gehören und von außerhalb zum Marktorte gebracht werden, an Marktagen, auch an andern, als an den für den Markt bestimmten von der Ortsbehörde in genügendem Umfange angewiesenen Plätzen,*) also auch vor den Thoren aufgekauft werden, ist in der letzten Zeit und namentlich am hiesigen Orte wieder so häufig gehört worden, daß es nicht überflüssig erscheint, dieselbe zum Gegenstande einer Erörterung zu machen.

Kaum graut der Morgen eines Wochenmarktages, als die nach den vier Thoren unserer guten Stadt führenden Straßen auch schon von Leuten controllirt werden, die jeden entgegenkommenden Landbewohner einer speciellen Revision unterwerfen und ihn so lange examiniren, bis derselbe das Gewünschte**) endlich vorzeigend, auf offener Straße den Handel abschließt, um unangefochten in die Stadt zu gelangen. Versucht er es aber, weiter zu gehen, so entrinnt er seinem Schicksale dennoch nicht, denn kaum ist er an Ort und Stelle, so umringt ihn sofort eine Menge sogenannter Zwischenkäufer und er mag wollen oder nicht, um nur zur Ruhe zu kommen — er muß verkaufen.

Statt also aus erster Hand nach civilem Preise kaufen zu können, sieht man sich genöthigt, das Doppelte, ja Dreifache des ursprünglichen Preises zahlen zu müssen. Beispiele könnten zu hunderten angeführt werden. Daß ein solches ungesetzliches Aufkaufen aber die Vertheuerung aller Lebensmittel zu Folge hat, und Ursache davon ist, daß die Lebensmittel fast aller Art hier theurer sind, wie in der Hauptstadt der Provinz, welche zu Ende **1846**, **103,204** Einwohner zählte, bedarf wohl nicht erst eines Beweises.

*) Allgem. Gewerbe-Ordnung v. 17. Januar 1845 §. 79, seq. Ministerial-Rescript v. 17. Novbr. 1846. Siehe Ministerial-Blatt f. d. g. i. Verwalt. 8. Jahrgang Seite 21.

**) Besonders Butter, bei deren Qualitäts-Untersuchung schmutzige Finger Spuren der geschehenen Revision hinterlassen!

### II.

Vor noch nicht sehr langer Zeit befand sich unsere gute Stadt in einem förmlichen Kreuzfeuer von Tönen. Zwei Gesellschaften sogenannter Musikanten aus dem Erzgebirge, (**musici minorum gentium** nach Cuvier) hatten Ratibor zu dem Blachfelde ihres musikalischen Wettkampfes ausersehen und quälten in zwei heterogenen Tonarten zugleich konzertirend, der harmlosen Einwohner Ohren, Herz und Sinn. Kaum hatten des Dichters Worte:

„So ein Lied, das Stein' erweichen
Menschen rasend machen kann ꝛc.

als das passendste Motto für diese musikalische Tortur dem Gedächtniß unwillkührlich vorgeschwebt, als neue Streitmassen dem Schlachtfelde nahten — zwei Drehorgeln waren es, natürlich auch in verschiedener Stimmung. Um dem Ton-Skandale auch noch die idyllische Seite abzugewinnen, ließ ein Satyr von Lumpensammler die petulante Melodie seiner Liebesklagen ertönen. **„Beatus ille, qui procul negotiis“** kann man da mit Horaz ausrufen, denn wer gefesselt an die Arbeit, seinen Berufspflichten obliegen soll, durch die Vereinigung solcher Musik-Karrikaturen zugleich aber dabei einen halben Tag hindurch fast zu Tode gemartert wird und nicht hinauseilen darf in Gottes freie Natur, der ist wahrhaft zu bedauern. Diese Musikanten und Drehorgelspieler sind schon mehrfach Gegenstand landespolizeilicher Maaßregeln*) gewesen, aber ihre Zahl ist immer **legio** geblieben.

**G. J.**

*) conf. Seite 115. Ministerial-Blatt f. d. gesammte innere Verwalt. 1840. Seite 319 ibid. Jahrg. 1845.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

# Allgemeiner Anzeiger.

**Bekanntmachung.**

Es soll ein Kassendiener und Exekutor bei hiesiger Stadthauptkasse angestellt werden. Civil-Versorgungsberechtigte und kautionsfähige Männer haben etwaige Bewerbungen in frankirten Briefe oder persönlich anzumelden, und ihre Qualifikation nachzuweisen.

Ratibor den 23. Juli 1847.

Der Magistrat.

---

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Kaufmann Leopold Altmann gehörige, sub № 275 zu Ostrog belegene Magazin-Gebäude, zu welchem incl. Bauplatz 163 [] Ruthen Land gehören, abgeschätzt auf 2,375 Rthl. zufolge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

4. November c., Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schloß Ratibor den 9. Juli 1847.

Herzogl. Gerichts-Amt der Herrschaft Ratibor.

---

**Anerbieten.**

Wer auf den Platz hinter der Gartenmauer des Gymnasiums an der Paschecke Schutt anführt, dem will ich für jede Fuhre ½ Sgr. auszahlen. Doch muß der Fuhrmann vorher sich bei mir oder dem Pedell melden, damit jeden Abend die angefahrenen Fuder nachgewiesen, gezählt und ausgezahlt werden können

**Mehlhorn.**

---

**Bekanntmachung.**

Bei dem Herzoglich Anhalt-Köthenschen Fürstenthums-Gericht zu Pleß ist die Stelle eines Kassen-Assistenten sofort, und die eines Kriminal-Aktuar zum 1. October c. a. zu vergeben. Desgleichen soll bei der Fürstenthums-Gerichts-Commission in Nikolai sofort ein Kanzellist angestellt werden.

Qualifizirte Subjekte haben sich unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse bei dem Direktorio des genannten Fürstenthums-Gerichts hieselbst zu melden.

Pleß den 21. Juli 1847.

Herzoglich Anhalt-Köthensche Rent-Kammer.

---

Heute früh 7½ Uhr wurde meine Frau von einem Knaben glücklich entbunden, was ich hierdurch Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Anzeige, ergebenst mittheile.

Ratibor den 24. Juli 1847.

**Dr. Guttmann.**

---

Feines Weizenmehl 1. Sorte ist zu haben bei

**S. Bruck.**

---

Donnerstag am 29. Juli

## Concert

**im Weidemannschen Garten.**

Anfang 5 Uhr.

---

**Das große Geschäfts-Lokal**

nebst Keller, Remise, Schüttboden und Stallung (in dem ehemaligen Klingerschen Hause) ist jetzt zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen.

Die näheren Bedingungen sind bis zum 27. d. M. bei Unterzeichnetem, später bei dem Besitzer, Weinkaufmann Isaak Hoeniger in Rybnik zu erfahren.

Ratibor den 22. Juli 1847.

**J. Hoeniger,**
Oderstraße № 23.

---

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Schreiber, welcher der deutschen, so wie auch der polnischen Sprache mächtig ist, sucht ein anderweites Unterkommen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

---

Die Bel-Etage in meinem neuerbauten Hause, neben Prinz von Preußen ist vom 1. October c. a. ab zu vermiethen.

Auch kann auf Verlangen Stallung dazu gegeben werden.

Ratibor den 20. Juli 1847.

**S. Bruck.**

---

# PREIS-COURANT

## der Ziegel-Fabrikate bei

# Franz Seidel in Ratibor,

**Zwingerstrasse № 24 am Holzmarkte.**

| | pro Tausend, | pro Hundert. |
|---|---|---|
| *Klinkerziegeln mit Holz gebrannt | 7 Rthl. | 21 Sgr. |
| Gewöhnliche Mauerziegeln desgl. | 6 — | 18 — |
| dergl. desgl. Bruch | 4 — | 12 — |
| Klinkerziegeln mit Kohlen gebrannt | 5 — | 15 — |
| Gewöhnliche Mauerziegeln desgl. 4 Rthl. bis | 4 — 10 Sgr. | 12 — |
| dergl. desgl. Bruch | 3 — | 9 — |
| Kleinformatige Mauerziegeln, vornehmlich zu Keller-Ueberwölbungen | 3 — | 9 — |
| Dachziegeln, sehr leicht und dauerhaft | 6 — | 18 — |
| Dergl. Bruch | 4 — | 12 — |
| Gesimsziegeln | 9 — | 27 — |
| Hohlziegeln (Reiterziegeln) pro Stück 2 Sgr. | | |
| Gewölbziegeln | 6 — 10 Sgr. | 20 — |
| Pflasterziegeln | 6 — 10 Sgr. | 20 — |
| Brunnenziegeln | 6 — 10 Sgr. | 20 — |

Ratibor den 24. Juli 1847.

* Diese Art wird vom 23. August c. an vorräthig sein.

---

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.